

Musikalische Strömungen

VON MARKUS FRÄDRICH

NEUSS „Panta rhei - alles fließt“: Platons berühmte Zusammenfassung der heraklitschen Flusslehre diente als Motto der 13. romanischen Nacht in St. Quirin. Und es floss tatsächlich: drei abwechslungsreiche Stunden lang in alten und neuen, vokalen und instrumentalen, komponierten und improvisierten Strömungen. Selbst zu später Stunde ließen sich noch zahlreiche Konzertbesucher mitreißen - das musikalische Wogen und Wallen sichtlich genießend.

Den Auftakt bestritt der Essener Kammerchor unter der dezenten und zugleich agilen Leitung von Bernhard Schüth. Mit facettenreich interpretierter Chormusik von Desprez bis Archer eröffnete das 30-

köpfige Ensemble stimmungsvoll den Abend, setzte mit Johann Eccards verschachteltem „Christ lag in Todesbanden“ und Charles E. Ives „Easter Carol“ (Orgel: Frank Volke) erste Glanzpunkte. Herausragend gelang dem Kammerchor das an die besinnlichen Chorsätze John Rutters erinnernde „O Magna Mysterium“ des US-Amerikaners Morten Lauridsen. Mit der Wiederholung des Satzes als Zugabe, für die sich die Sänger in den Seitenschiffen des Quirinusmünsters verteilten, gelang es dem Chor sogar, die intensive musikalische Spannung der Komposition noch unmittelbar zu übertragen.

Das Herzstück der romanischen Nacht bildete eine Aufführung des Münsterchores. Präzise geleitet von Joachim Neugart (der seine Sänger

vielleicht ein wenig zu lautstark dazu animierte, das „Kyrie-K“ nicht zu verschlucken) musizierte man Franz Schuberts Messe in As-Dur. Abgesehen von gelegentlichen Temposchwankungen zwischen Chor und beherzt aufspielendem Neusser Kammerorchester gelang allen Ausführungen ein schönes, durchdacht gestaltetes Ordinarium mit einer Gloria-Schlussfuge, die sich in ihrer Fulminanz wahrlich hören lassen konnte.

Sabine Schneider (Sopran), Angela Froemer (Alt), Immo Schröder (Tenor) und Sebastian Klein (Bass) erwiesen sich als ausgesprochen klangvolles Solistenquartett ohne Schmalz und Allüren.

Rund eine halbe Stunde nach dem verklungenen „dona nobis pacem“ begann der Endspurt der Romani-

schen Nacht. Kaum ein größerer Kontrast zu Schubert hätte folgen können als das „Duo Mokoton“ mit den Marimba- und Vibraphonvirtuosen Taiko Saito und Rupert Stamm. Mit ihrer jazzigen Chillout-Musik, in denen auskomponierte Versatzstücke mit komplexen Rhythmen beinahe nahtlos in improvisatorische Teile übergehen, wurden die beiden Interpreten wohl am besten dem Motto „Panta rhei“ gerecht.

Angesichts eines fehlenden Programms hätte das ein oder andere Wort über die Werke und Spielweise des Duos sicher nicht geschadet. Aber auch ohne Erläuterungen blieben die koordinatorischen „Mokoton“-Kunstwerke immerhin ein verblüffendes wie ausgefallenes Finale der Romanischen Nacht.